

Sene Behauptung, daß die Lage unserer Landwirtschaft durch die Zollvorlage nicht verbessert werde, läuft also auf eine Irreführung hinaus, mit der versucht wird, die Landwirthe über die Vorteile des von der Regierung Gebotenen hinweg zu täuschen und ihnen die Parole: „Alles oder nichts“ annehmbar zu machen. Gewiß sind viele Landwirthe der Meinung, daß das Gebotene noch nicht genügt; aber die Ansicht, daß es nicht besser sei als der bestehende Zollsatz, wird man ihnen nicht einreden können und dürfen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm wird nach dem „Daily Telegraph“ am 7. November eine Reise nach England antreten und in Portsmouth seine Flaggge als Admiral der britischen Flotte hissen. Der Kaiser bringt dem König Eduard eine wertvolle Geburtstagsgabe. Der Besuch, der auf Einladung des Königs Eduard erfolgt, soll bis zum 15. November dauern.

— Ueber die Gründe für den um einige Tage hinausgeschobenen Besuch der Generale Dewet, Botha und De la Rey in Berlin und die weiteren Maßnahmen bezüglich ihrer Reise erfahren die „Berl. N. N.“ Folgendes: Nach den telegraphischen Mittheilungen aus Utrecht liegt die Ursache für die Verzögerung der Reise der Buren Generale hierher wesentlich in der Erkrankung des Generals Dewet, der seit 8 Tagen wegen Erkältung das Haus hütet. Am 15. Oktober werden die Generale in Paris sprechen und von dort aus direkt nach Berlin begeben. Die öffentliche Versammlung in der Philharmonie ist nunmehr endgiltig auf den Tag ihrer Ankunft, Freitag, den 17. Oktober festgelegt; die Ueberreichung der Spende des Burenhilfsbundes findet am Abend des 18. Oktober statt.

— Ein Engländer über unsere Flotten-Vermehrung. Für viele Engländer ist es ein Dogma geworden, das Wachstum der deutschen Flotte als gegen die englische Seeherrschaft gerichtet zu betrachten. Die Ueberzeugung, daß Deutschlands Anstrengungen auf dem Marinegebiete ausschließlich gegen Englands Stellung gerichtet seien, hat bei dem Durchschnitts-Engländer so tiefe Wurzeln geschlagen, daß ein Blatt mit dem dreifachen Borschlage hervortreten konnte, England sollte von Deutschland Erklärungen über die Absichten fordern, die mit der Verstärkung der Flotte verfolgt werden. Wenn diese Erklärungen nicht befriedigten, so sollte England die Einstellung der deutschen Schiffsbauten verlangen und eventuell die Folgen aus der Ablehnung dieser Forderung ziehen. Bei dieser Stimmung ist es von hohem Werth für die Beziehungen zwischen beiden Völkern, daß sich eine englische Stimme vernehmen läßt, die nachdrücklich einer falschen Auffassung von den Zwecken der deutschen Flotte entgegentritt und die Annahme, daß diese gegen England gerichtet sei, für eine Verirrtheit erklärt. Es ist Herr William Laird Clowes, der in der „Daily Mail“ seine Landleute zu einer vernünftigen und ruhigen Auffassung der Dinge zu überreden sucht. Da Herr Clowes einer der angesehensten Marine-Schriftsteller unserer Zeit ist, hoffen wir, daß seine Worte nicht wirkungslos verhallen werden. Er sagt, wie wir der „Post“ zitieren, entnehmen, seinen Landleuten auseinander, daß unsere Flotte nicht zum Angriff, sondern ausschließlich zur Vertheidigung bestimmt sei und Deutschland in den Stand setzen solle, im Falle eines russischen oder französischen Angriffs seine Küsten zu schützen und den Krieg rasch in Feindesland hinüberzutragen. Herr Clowes führt ferner aus, daß der Nord-Ostsee-Kanal nur deshalb gebaut wurde, um in einem neuen Kriege nicht den Uebelständen ausgefetzt zu sein, die sich zu Beginn des Krieges gegen Frankreich fühlbar machten. Es ist Herrn Clowes Ueberzeugung, daß durch die Vereinigung beider Röhrenränder zu einem einzigen die strategische Stellung Deutschlands in einem Kriege gegen Frankreich oder Rußland oder gegen beide Mächte zusammen erheblich gewonnen hat, und daß alle Anstrengungen, die Deutschland zur Stärkung seiner Seemacht gemacht hat, lediglich dem Zweck dienen, einem gemeinsamen Angriff dieser beiden Mächte gewachsen zu sein. Immerhin stehe das Eine fest, daß die Stärkung der deutschen Flotte ihre Spitze nicht gegen England kehrt. Wir wünschen den Ausführungen des Herrn Clowes die weiteste Verbreitung in England; dann dürfen wir hoffen, daß aus den Beziehungen zwischen beiden Mächten im Laufe der Zeit der Ten geringen Wohlwollens wieder schwindet.

— An der Westküste Afrikas setzt sich die deutsche Handelschiffahrt, die hier durch die Woermann-Linie vertreten ist, immer stärker fest. Immer mehr Häfen werden in regelmäßiger Fahrt angelaufen, und stets mannigfaltiger gestaltet sich das Bild der regulären Linien. Nach Kamerun wird eine Schnellpostlinie mit erstklassigen Passagier-Dampfern eingerichtet, deren Ausstattung einen außerordentlichen Fortschritt bedeutet und einen hohen Grad von Zutrauen in die Entwicklungsfähigkeit dieser deutschen Kolonie bezeugt. In dem Fahrplan der Woermann-Linie finden wir nicht weniger als zehn regelmäßige von Hamburg ausgehende Linien. Dazu kommen noch einige Anschlußlinien. Wir zählen über 100 Häfen, die von den Woermann-Dampfern angelaufen werden. An der ganzen Westküste von Ceuta bis Kapstadt finden wir die Flagge dieser Gesellschaft. Eine Flotte von 35 Dampfern dient ihrem Verkehr.

— Ueber die Einführung von Negern aus den amerikanischen Südstaaten in die deutschen Kolonien in Afrika werden durch die deutsche Botschaft in Washington Verhandlungen geführt. Die Neger sollen bei der Einführung der Baumwollenkultur Dienste leisten, für die sich neuerdings auch der Kaiser lebhaft interessiert. Eine Anzahl Neger hat bereits die Reise nach Deutsch-Ostafrika angetreten.

— Oesterreich-Ungarn. In den Ausgleichs-Verhandlungen zwischen Oesterreich und Ungarn ist nunmehr, wenn die „Neue Freie Presse“ genau unterrichtet ist, eine entscheidende Wendung eingetreten. Die großen Schwierigkeiten, welche den Abschluß verhinderten, seien beseitigt, und die vollständige Ueber-einstimmung beider Regierungen sowie der Abschluß des Ausgleichs könnten nun als gesichert, wenn auch nicht als formell vollzogen angesehen werden. In Pest würden die letzten schwedenden Positionen des Zolltarifes vereinbart werden. In unterrichteten Wiener politischen Kreisen hege man die Zuversicht, daß der Ausgleich in den nächsten Tagen in Pest perfekt werde.

— Holland. Das frühere Oberhaupt von Transvaal, Präsident Krüger, wird sich, wie jetzt festgelegt ist, am 14. Oktober nach Mentone begeben.

— Belgien. Brüssel, 2. Oktober. Die gerichtliche Untersuchung gegen den Arbeiter, welcher von der Polizei gleich nach der Verübung des Bomben-Attentates gegen die Wohnung des Abgeordneten Carton de Wiart auf der Flucht ergriffen wurde, hat nunmehr zu dem bestimmten Ergebnisse geführt, daß der verdächtige Arbeiter in der That als ein gefährlicher Anarchist entlarvt und des Attentates sozusagen bereits überführt ist. Die Polizei kannte ihn gar nicht als Anhänger der anar-

chistischen Partei. Jetzt hat sich herausgestellt, daß er einer der rabiatesten Räufelkämpfer aus den Wirren dieses Frühjahres war, und daß er bei dem Vorgehen der Gendarmen gegen das Maison du Peuple von einer Kugel verwundet worden war, aber sich darauf bis zu seiner vollständigen Wiederherstellung verstopft gehalten hat. In seiner Wohnung sind bei der Hausdurchsuchung in einem Versteck anar-chistische Schriftstücke und Sprengstoffe vorgefunden worden.

— England. Nach einer Meldung der „Financial News“ wird Chamberlain ein Gesetz im Parlament einbringen, welches die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von dreißig Millionen Pfund für Transvaal enthält. Damit sollen die von den Buren seiner Zeit ausgegebenen Obligationen zurückgekauft und im Interesse des Gemeinwohls nötige Arbeiten bezahlt werden. Die Beitragsleistung Transvaals zur Kriegskosten soll drei bis vier Jahre lang zurückgestellt werden, sie dürfte im Maximum 50 Millionen nicht weit überschreiten.

Hierauf scheint England den Wünschen der Buren gegenüber doch größeres Entgegenkommen zeigen zu wollen. In welchem Umfange die sechshundert Millionen Mark, die Herr Chamberlain für Transvaal herzugeben gedenkt, im Interesse des Gemeinwohls Verwendung finden werden, wäre allerdings erst dann zu erkennen, wenn genau bekannt würde, wie viel von dem Gesamtbetrage auf Einlösung der von den Transvaalern ausgegebenen Schuldscheine aufzugeben wird. Immerhin ist wohl anzunehmen, daß zu den 50 Millionen Mark, die als Geschenk überlassen werden, und den als Darlehen gebotenen weiteren 50 Millionen eine nicht unwesentliche Beihilfe in Gestalt von Verbesserungen im Interesse des Gemeinwohls hinzutreten dürfte.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Am Sonntag Abend verg. Woche in der 9. Stunde wurden von einem Unbekannten auf dem Wege von Reichardtshaus nach der Haltestelle Wolfsgrün einem 13-jährigen Schulmädchen aus Reichardtshaus mehrfach unsittliche Anträge gestellt und das Mädchen sonst noch belästigt. Jetzt ist es gelungen, den Unbekannten in einem Einwohner aus Bockau zu ermitteln und zur Anzeige zu bringen.

— Dresden. Das hiesige Militärgericht verurtheilte den Kanonier Schramm zu drei Monaten Gefängnis. Der Mann hat während des Mandates der strengsten Instruktion zuwider vor Abfeuern eines Schusses einen Feldstein in das Geschützrohr gepackt, um zu sehen, wie weit der Stein wohl fliegen werde. Das Geschütz, das einen Werth von 5—6000 M. hatte, ist dadurch unbrauchbar geworden und wird schwerlich wieder reparirt werden können.

— Leipzig, 2. Oktober. Dem Beispiele der Polizei verschiedener Städte Deutschlands und des Auslandes, Versuche mit der Verwendung von Hunden im Dienste der Polizei anzustellen, wird in nächster Zeit auch das Polizeiamt Leipzig folgen, und zwar soll zunächst die Verwendbarkeit des Hundes im Polizei-Exekutivdienst erprobt werden. Demnach soll der Hund den Schuttmann auf seinen Patrouillengängen begleiten und zunächst diesen gegen die mancherlei Belästigungen schützen, denen der Beamte aus von seiten gewisser Elemente ausgefetzt ist. Weit wichtiger wird der Nutzen sein, den der Hund leisten kann bei direkten Ueberfällen auf Schutzleute, ferner bei nächtlichen Streifzügen der Polizei, beim Vergehen von Wäldern und einsamen Gegenden, beim Auffuchen von Verletzten und Todten, beim Verfolgen der auf der That ertappten Verbrecher u. s. w. Da der deutsche Schäferhund die hierzu nötigen Eigenschaften, Beweglichkeit und Ausdauer bei kräftigem Körperbau, starkes Gehör und eine den Witterungseinflüssen trotzen-de Behaarung, am vollkommensten besitzt, so sollen Versuche mit dieser Rasse angestellt werden.

— Leipzig, 4. Oktober. In der heutigen Revisions-verhandlung des Leipziger Ban-Prozesses vor dem Reichsgericht erklärte der Reichsanwalt die meisten Beschwerden Erners für unbegründet oder nicht geeignet, die Aufhebung des Urtheils herbeizuführen. Er beantragte aber die formelle Freisprechung von der Anklage der Verkleinerung durch das Communiqué, sowie des Betrugs gegen das Bankhaus van der Popen & Co. und der Untreue gegen die Leipziger Hypothekbank, da auf den „Richtsichthig“ lautenden Spruch der Geschworenen eine formelle Freisprechung erforderlich gewesen sei. Dagegen beantragte der Reichsanwalt die Aufhebung des Urtheils bezüglich des betrügerischen Bankrotts gegen Erner, weil die Geschworenen, als sie nochmals zur Berichtigung ihres Spruches in den ersten 3 Fragen betr. den betrügerischen Bankrott, sich zurückzogen, durch unrichtige Belehrung in den Irrthum verjert wurden, daß sie nicht berechtigt seien, den ganzen Spruch nochmals zu berathen und zu ändern. Um 11 1/2 Uhr sprach sich der Gerichtshof zur Berathung zurück. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten Döbel von der Anklage der Untreue frei. Der Angeklagte Erner wurde in je einem Falle von Untreue und Betrug freigesprochen, im Uebrigen das Urtheil aufgehoben und an das Schwurgericht Leipzig zurückerwiesen.

— Zwickau, 3. Oktober. Strafkammer III. Die Verurtheilung des 25 Jahre alten, bereits vorbestraften Handarbeiters Carl Robert S. in Schönheide und dessen Bruders, des 20 Jahre alten, bisher noch unbestraften Handarbeiters Carl Theodor S. gegen das Urtheil des Schöffengerichts zu Eisenfod, wonach ersterer 5 Mon. 3 Wochen 3 Tage Gefängnis und letzterer 4 Mon. 3 Wochen Gefängnis zuerkannt erhielt, wurden heute verworfen.

— Mittweida, 3. Oktober. Ein Techniker, welcher vor Kurzem nach seiner Heimath Dänemark zurückkehrte, hatte hier ein Liebesverhältniß mit einer in einem hiesigen Restaurant in Stellung befindlichen Kellnerin unterhalten. Letztere reiste ihrem Geliebten nach und wurde von diesem am Bahnhof seiner Heimathstadt erwartet. Der junge Mann nahm dem Mädchen das Versprechen ab, sofort nach Deutschland zurückzukehren. Sie reiste denn auch wieder ab, fuhr jedoch nur eine kurze Strecke und bezog sich mittels Geschirrs wieder nach dem Wohnort ihres Liebhabers. In der folgenden Nacht hat sich das unglückliche Mädchen im elterlichen Garten ihres Geliebten durch Revolver-schüsse getödtet.

— Lichtenstein-Callenberg, 3. Oktober. Ein roher Patron fand dieser Tage seine gerechte, vielleicht, wie Manchem bedünken mag, noch zu milde Strafe. Der Kutcher Schrapf hier war mit einem Geschirre eines hiesigen Fuhrwerksbesizers beschäftigt gewesen, eine Fuhrre Holz vom Hedwigsdache in Dels-nitz zu holen. An einer Anhöhe brachte das Pferd den mit 2 Metern Holz beladenen Wagen nicht mehr fort; der unbarmherzige Mensch blieb nun so lange auf das Thier ein, bis es plötzlich zusammenbrach und todt liegen blieb. Das Schöffengericht Stollberg fällte diese Urthat mit 14 Tagen Gefängnis.

— Aue, 3. Oktober. Gestern Vormittag kurz nach 10 Uhr ertönte in hiesiger Stadt eine heftige Detonation. Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ist die in die neue Brücke eingelegte Gasleitung an einer Stelle ausgegangen. Das Gas hat sich

in dem Leitungsschachte angesammelt und kam um die angegebene Zeit zur Explosion, wodurch die mehrere 100 Zentner schweren Granitplatten des bereits dem Verkehr übergebenen Fußsteiges gehoben, die Cementlebensböden aber nach unten durchgeschlagen und die starken Träger nach der Seite gebogen wurden. Außer dem Materialschaden ist das Vorkommniß glücklicherweise ohne allen Unfall verlaufen, obwohl mehrere Arbeiter in unmittelbarer Nähe sich befanden.

— Aue, 4. Oktober. Heute früh 6 Uhr verkündeten die Fabrikpfeifen Feuer. Im Werkstattgebäude der Fischer'schen Pfeifenlopf- und Pfeifenfabrik an der Reichsstraße war ein Brand entstanden, der einen beträchtlichen Schaden an Maschinen und Waaren verursachte. Das Werkstattgebäude, in dem der Brand entstanden ist, und ein angrenzendes Lagergebäude, in welchem auch die Westmann'sche Schleiferei sich mit befindet, brannten vollständig aus. Herr Fischer trifft das Schadenfeuer deshalb um so härter, weil sein Betrieb trotz zur Zeit vorliegender reichlicher Aufträge gänzlich ruhen muß, da alle Maschinen und Borräthe, außer der Dampfmaschine, vernichtet worden sind. Ueber die Entstehungsurache ist Bestimmtes bis jetzt nicht zu ermitteln.

— Schwarzenberg, 4. Oktober. Wie viele Menschen noch der Aberglaube beherrscht, geht aus folgendem Vorkommniß hervor. Vor ca. 3 Wochen gab eine Kuh eines Gutbesizers in Lauter, welche derselbe von Böhmen eingeführt hatte, plötzlich keine Milch mehr und der Besizer glaubte nun, die Kuh sei verhext. Die Ehefrau des Gutbesizers, welcher ein Stepper in Aue als Sympathie-Heilkundiger empfohlen wurde, machte sich auf den Weg nach dem Wundermanne, welchen sie dann auf-forderte, sich in ihrem Stall die franke Kuh anzusehen. Bald darauf erschien denn in eigener Person der Heilkundige, betastete und befahnte unter verschiedenen Manipulationen die Kuh und erklärte, die Kuh sei verhext; „in dem Stalle — wo noch 7 andere der gehörnten Thiere standen — sei es vollständig finster, soviel Hegen seien darin“, die müsse er her austreiben, und solange, wie er aus- und einginge, passire nichts. Der Hexenbanner erschien dann noch mehrmals bei den Reuten, bis er schließlich meinte, der Stall sei wieder hell und 80 Mark für seine Kur verlangte. Der Gutbesizer, welchem dieses Honorar doch etwas hoch erschien, schickte dem Heilscher 10 M., worüber derselbe absolut nicht erfreut war. Von seiten der hiesigen Gendarmerie und der Schutzmannschaft zu Aue ist indessen der Vorgang unterfucht und zur Anzeige gebracht worden und wird sich der Hexenmeister wegen Betrugs zu verantworten haben. So geschehen im Jahre des Heils 1902.

— Die Schulvorstände des Bezirks werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie bis zum 15. Oktober d. J. die Alters-zulagenberechnungen auf 2. Halbjahr 1902 in doppelter Exemplare unter Verwendung des gesetzlich vorgeschriebenen Formulars an den Kgl. Bezirksschulinspektor einzureichen haben, wenn sie die Rückerstattung noch in diesem Jahre erwarten. Um Abdruck dieser Notiz in den Lokalblättern wird gebeten.

— Auerbach, 4. Oktober. Der Vorgänger unseres vielgenannten früheren Bürgermeisters Kreisshmar, Rechtsanwalt und Bürgermeister Dr. D. Cule, hat über die vom Stadtrath wegen der Dyondischen Nachlaß- und der Standesamtgebühren-Angelegenheit verfügten Sperrung seiner Pension Beschwerde bei der königlichen Amtshauptmannschaft erhoben.

— Klingenthal, 4. Oktober. In der Nacht zum Freitag und auch gestern früh hat es im oberen Vogtlande bis in die Adorfer Gegend lustig geschneit, und dabei pfiß ein heftiger Nordostwind. In der Adorfer Gegend sind mit den ersten Schneeflocken auch bereits starke Züge von Krametsvögeln und Wacholdertröseln, welche hier als sichere Winterboten gelten, eingetroffen.

— Eine vollständige Mondfinsterniß, die zum Theil auch hier sichtbar ist, steht am Freitag, den 17. Oktober bevor. Die Erscheinung ist allerdings vorzugsweise für Frühausträher berechnung, denn ihr Beginn ist schon um 5 Uhr 17 Minuten Morgens. Man kommt aber noch früh genug, wenn man sich um 6 Uhr einfindet; denn erst um 6 Uhr 19 Minuten nimmt die sog. Totalität, die vollständige Verfinsternung des Mondes durch den Erdschatten, ihren Anfang. Die Totalität währt im Ganzen 89 Minuten, bis 7 Uhr 48 Minuten. Im Uebrigen ist das Ende der Mondfinsterniß überhaupt erst 8 Uhr 50 Min.

Der Spuk im alten Herrenhause.

Eine Erzählung nach Familiensagen von Albalbert Reinold.

(2. Fortsetzung.)

„Liebste Mama,“ hat Emil ernst, „ich bin doch kein Kind mehr; Du könntest mir endlich Aufschluß über Manches geben, was mir nicht klar ist. Agnes war bei ihrem Großvater, dem Vater ihrer Mutter, — ich weiß, daß Fallensee einst dem Vater Agnesens gehörte und daß Herrschaft und Gut später erst auf uns übertragen worden sind. Wie ist das Alles denn eigentlich gekommen? — Ich höre auch von einer Medallion, die der ältere Baron von Waldow geschlossen habe. — Ist Fallensee denn von Rechts wegen unser alleiniges, und gesetzlich zugesprochenes Eigenthum, oder hat die unglückliche Cousine ebenfalls ein Anrecht daran?“

Die Baronin warf einen erschrocken Blick nach der Thür, als könne hinter derselben ein Lauscher stehen, oder ein Unberufener herantreten.

Man sah der Frau an, daß die hastigen Fragen des Sohnes sie tief erregten, — der junge Baron war im Begriff, von einem Familiengeheimnisse den Schleier zu heben, und sie, die Mutter, vermochte seiner Hand nicht mehr zu wehren.

Emil war kein Kind mehr, — er hatte das volle Recht, Aufschluß zu verlangen.

Frau von Waldow ergriff die Hand ihres Sohnes.

„Still, Emil,“ sagte sie, und der Ton ihrer Stimme zeugte von einer tiefen Empfindung, „laß mich leise von diesen Dingen sprechen, — ich werde Dir Alles sagen, was ich selber weiß, aber laß gegen Papa niemals auch nur die leiseste Anspielung fallen. Die Angelegenheiten seines Bruders bringen ihn geradezu außer sich, sobald er sie berührt sieht.“

Der junge Mann hatte wieder zu den Füßen seiner Mutter, auf der Ottomane, Platz genommen, — der offene Blick seines großen, schönen Auges forderte nicht minder, wie das Wort, das über seine Lippen treten wollte, die Baronin zum Erklären der Dinge, welche für ihn bisher Räthsel gewesen, auf.

„Es ist das Alles eine traurige Geschichte,“ begann Frau von Waldow, „ich weiß kaum, wo ich anfangen soll. Du weißt Dich wohl des Onkels Wäpser noch zu erinnern, — des geraden Gegenbildes Deines Vaters. Ist dieser der penibel streng auf Adel und Förmlichkeit haltende Baron, so war der Onkel dagegen der freidenkteste Philosoph, dazu ein Mann, dem die ganze Welt zu eng erschien und der lieber über Meer und Land zog, sich unter fremden, wilden Völkern bewegte, als daheim Haus und Hof, Feld und Herden hütete. So kam es denn, daß der jüngere Bruder der eigentliche Verwalter von Fallensee wurde

und T
andere
war n
noch e
ritten
neugier
werden
gebeir
bildsch
reichen
eine h
adelige
verflog
lich ge
sich
Welt
herrsch
Extrem
liebens
vergesse
war,
zornig
Ehe an
sie den
Bater,
nehmten
wegen,
einbehe
seinen
willigte
Drei
Jüdin;
Lebensg
auf der
vollen
sohn, er
erziehen
lichen
chönisch
Schwieg
Villa la
Tages;
Frübling
gleich
Uhlenho
drein bl
schönen
rahmt
er auch
haben, n
einen le
D
unter di
fähigen
der Dan
erste W
und Tag
der alten
Baumbie
D
Arzt war
interessan
denselben
D
einem ge
D
Bruder,
Zeit traf
dem Kran
— die K
D
zwischen
Groß die
D
an sein
D
sein Ende
führt, ne
es gewü
schönen
im Leben
blieb bei
mals best
gelegentlich
Fal
rechte Er
danach z
Bruders,
weidener
solche geic
erte Mal,
Erbin f
selbstent
den Worten
das über
unglücksel
ein- für a
nach abge
nicht an
tollen Str
Die
ihre Bräu
„Dat
fort, „ich
nennen, u
es galt,
fügte die
ich dem B